

Vorwort

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) zählt zu den herausragenden Klarinettenvirtuosen seiner Zeit. Bereits 1793 wurde er zum ersten Klarinettenisten der königlich schwedischen Hofkapelle in Stockholm berufen, wo er mit Unterbrechungen bis 1833 wirkte. Viele zentrale Werke des Repertoires wurden von Crusell in Schweden uraufgeführt, darunter – neben zahlreichen Kammermusikwerken – die Konzerte von Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch und Peter von Winter. Crusell regte in Zusammenarbeit mit dem renommierten Dresdener Instrumentenbauer Heinrich Grenser Weiterentwicklungen im Klarinettenbau an (u. a. zum Klappenmechanismus) und zählt wohl zu den ersten Spielern, die die moderne Mundstückposition – mit dem Blatt an der Unterlippe – zugunsten einer wärmeren, kontrollierteren Klanggestaltung anwendeten.

Neben seiner solistischen Karriere war Crusell auch ein produktiver Komponist. Sein Schaffen umfasst neben Kammermusik, Liedern und einer Oper vor allem virtuose Werke für Blasinstrumente. Insbesondere seine Klarinettenkompositionen, darunter drei Solokonzerte, die er ursprünglich für den eigenen Gebrauch schrieb, erreichten eine weite Verbreitung und haben sich bis heute im Repertoire gehalten. Die Entstehungsreihenfolge dieser drei Konzerte ist nicht zweifelsfrei zu klären. Eine gelegentlich anzutreffende moderne Nummerierung bezieht sich lediglich auf die Opuszählung der Druckausgaben: Das Konzert op. 1 in Es-dur wurde 1811 von Hoffmeisters und Kühnells Bureau de Musique in Leipzig publiziert, unmittelbar bevor Carl Friedrich Peters den Verlag übernahm. Das *Grand Concerto* op. 5 in f-moll erschien 1817 bei C. F. Peters. Crusells B-dur-Konzert op. 11 wurde zwar erst um 1828 im selben Verlag veröffentlicht, aufgrund der musikalischen Konzeption und stilistischen Nä-

he zu den französischen Solokonzerten des frühen 19. Jahrhunderts kann aber vermutet werden, dass das Werk wesentlich früher entstand, jedoch bis zu seiner Veröffentlichung einige Umarbeitungen und Änderungen erfuhr.

Die Komposition des vorliegenden Konzerts in f-moll reicht mindestens ins Jahr 1815 zurück, wie aus der Ankündigung eines „neuen Klarinettenkonzerts“ hervorgeht, das von Crusell am 18. März 1815 in Stockholm aufgeführt wurde (vgl. Fabian Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki 1976, S. 120, 257). Dass es sich dabei definitiv um das f-moll-Konzert handelt und nicht etwa um eine überarbeitete Neufassung des Schwesterwerks in B-dur, geht aus der Beschreibung in einem Artikel in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* hervor, wo von einem „Adagio mit Eccho“ die Rede ist (*AMZ*, 5. Juli 1815, Sp. 451), was nur auf den langsamen Mittelsatz des *Grand Concerto* in f-moll passt.

Die Drucklegung des Konzerts als sein Opus 5 nahm Crusell 1817 in Angriff, nachdem er die Zustimmung des dafür vorgesehenen Widmungsträgers, Zar Alexander I., erhalten hatte. Am 25. April schrieb er seinem Leipziger Verleger C. F. Peters: „Sie erhalten sehr bald mein neuester grand Concerto pour la Clarinette, in F moll. [...] Ich habe kürzlich vom Kayser von Russland Erlaubnis erhalten, Ihm ein Werk zuzueignen, und habe zwar dieses Concert dazu bestimmt. – Da man die Grossen nicht gerne lange warten lassen muss, so ersuche ich Sie [...] die Ausgabe dieses Werkes zu beschleunigen“ (zitiert nach Dahlström, *Crusell*, S. 240).

Ein weiterer, bislang unveröffentlichter Brief belegt, dass Crusell bereits vier Tage später Partitur und Stimmen an Peters schickte: „Hierbei folgt nun dieses [im vorigen Brief angekündigte] Werk [...]. Durch die schnelle Abreise des Briefträgers, sind die Stimmen etwas nachlässig geschrieben worden. Da ich aber die *Partitur* beigefügt habe, so hoffe ich, daß durch die Vergleichung mit dieser, die Stimmen deutlich gedruckt werden können. – Ich wünsche

nur noch daß die *repliken* [= Stichnoten] mit kleinen Noten angezeigt werden mögten“ (Brief an C. F. Peters vom 29. April 1817; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Signatur Autogr. H. Crusell). Zeitgenössische bibliographische Anzeigen belegen, dass die Druckausgabe schon im September 1817 vorlag (vgl. *Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse* [d. h. September] *des 1817 Jahres* [...] *ganz neu gedruckt* [...] *worden sind*, Leipzig 1817, S. 478, sowie Johann Conrad Hinrichs, *Verzeichniß neuer Bücher, die vom July bis December 1817 wirklich erschienen sind*, Leipzig 1817, S. 82). Leider sind weder die in Crusells Brief erwähnte Partitur noch die Stimmenabschriften erhalten, sodass die Erstausgabe (in Stimmen) die einzige Quelle unserer Edition darstellt. Zu einigen darin befindlichen problematischen Lesarten sowie zu weiteren, ausgeschiedenen Quellen siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Das f-moll-Konzert gehört mit seiner gleichermaßen originellen Melodik wie schlüssigen thematisch-motivischen Arbeit sicherlich zu Crusells überzeugendsten und meistgespielten Werken. Crusell selbst war offensichtlich von der repräsentativen Wirkung seiner Komposition derart überzeugt, dass er sich 1826 auf einem Gemälde des schwedischen Malers Johan Gustaf Sandberg mit einem Notenblatt, auf dem das erste Thema des f-moll-Konzerts zu erkennen ist, porträtieren ließ. Eine Rezension in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* belegt ebenfalls die durchaus positive Rezeption des Werks: „Hr. C., erster Kammermusicus und Klarinetist des Königs von Schweden, hat sich seit einigen Jahren durch seine Compositionen für sein Instrument nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo man dasselbe wahrhaft künstlerisch behandelt und zugleich gehaltvolle Instrumentalcompositionen liebt, einen ausgezeichneten Ruf erworben; und alle, die Hr. C. selbst gehört haben, rühmen ihn auch als einen der vorzüglichsten Virtuosen. Dieses Werk wird jenen Ruf

eher mehren, als mindern; und zugleich dieses Urtheil bestätigen, gehet man die Principalstimme aufmerksam durch, und betrachtet, wie Hr. C. das Instrument in allen, ihm wesentlichen Vorzügen kennet, sie alle geltend macht, und doch nirgends in die Eigenthümlichkeiten anderer Instrumente überschweift, oder auch die Schwierigkeiten für die Ausführung allzusehr häuft“ (*AMZ*, 5. August 1818, Sp. 559 f.)

Herausgeber und Verlag danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken herzlich für die freundliche Bereitstellung von Quellenkopien.

Köln, Herbst 2014
Nicolai Pfeffer

Preface

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) was one of the most outstanding clarinet virtuosos of his time. Already in 1793 he was appointed principal clarinetist at the Royal Swedish Court Orchestra in Stockholm, where he played intermittently until 1833. Crusell gave the first Swedish performances of many key works in the repertoire, including concertos by Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch and Peter von Winter and numerous chamber music works. Together with the renowned Dresden instrument maker Heinrich Grenser, Crusell initiated further developments of the clarinet (including of the key mechanism) and was probably one of the first clarinetists to play using the modern position of the mouthpiece – with the reed on the lower lip – which allows for a warmer, more controlled tone.

Besides his career as a soloist, Crusell was also a prolific composer. His works encompass songs, chamber mu-

sic, an opera, and above all virtuosic works for wind instruments. His works for clarinet in particular reached a wide public and are still part of the repertoire today. These include three solo concertos originally composed for his own use. It is not possible to pinpoint beyond doubt the order in which these concertos were composed. The modern numbering that is occasionally to be found only refers to the opus numbers of the print editions: the Concerto op. 1 in E♭ major was published by Hoffmeister’s and Kühnel’s Bureau de Musique in Leipzig in 1811, just before Carl Friedrich Peters took over the publishing house. The *Grand Concerto* op. 5 in f minor was published by C. F. Peters in 1817. Although Crusell’s B♭ major Concerto op. 11 was published by Peters only in 1828, its musical conception and stylistic proximity to the French solo concertos of the early 19th century would suggest that the work was composed at a much earlier date, but that it underwent several revisions and changes prior to its publication.

The composition of the Concerto in f minor can be traced back to at least 1815, as shown by the announcement of a “new clarinet concerto” to be performed by Crusell on 18 March 1815 in Stockholm (cf. Fabian Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki, 1976, pp. 120, 257). The fact that this definitely refers to the Concerto in f minor and not to the newly revised version of the Concerto in B♭ major is made clear by the description in an article in the *Allgemeine musikalische Zeitung* that refers to an “Adagio with echo” (*AMZ*, 5 July 1815, column 451), which only corresponds to the slow middle movement of the *Grand Concerto* in f minor.

It was Crusell who undertook the printing of his opus 5 in 1817, once he had received permission from Tsar Alexander I to dedicate the work to him. On 25 April the composer wrote to his Leipzig publisher C. F. Peters: “You will soon receive my latest grand Concerto pour la Clarinette, in f minor [...]. I recently received permission from

the Russian Emperor, allowing me to dedicate a work to him, and I have decided that it is to be this one. – As one does not like to make the great wait too long, I would ask you [...] to expedite the publication of this work” (as cited in Dahlström, *Crusell*, p. 240).

A further, hitherto unpublished letter reveals that Crusell already sent the score and parts to Peters four days later: “Here is this work [mentioned in the previous letter] [...]. On account of the hasty departure of the bearer of the letter, the parts have been written rather carelessly. Yet as I have included the score, I hope that a comparison with it will allow the parts to be printed clearly. – I only wish further that the *cue notes* should be engraved in smaller type” (letter to C. F. Peters of 29 April 1817; Frankfurt, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, shelfmark Autogr. H. Crusell). Contemporary bibliographic advertisements prove that the print edition was already issued in September 1817 (cf. *Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse* [i. e. September] *des 1817 Jahres* [...] *ganz neu gedruckt* [...] *worden sind*, Leipzig, 1817, p. 478, as well as Johann Conrad Hinrichs, *Verzeichniß neuer Bücher, die vom July bis December 1817 wirklich erschienen sind*, Leipzig, 1817, p. 82). Regrettably, neither the score nor the copies of the parts mentioned in Crusell’s letter have survived, so that the first edition (in parts) is the sole source for our edition. Information on several problematic readings found there, and on sources that we have discounted, can be found in the *Comments* at the end of this edition.

The Concerto in f minor, whose melodic character is as inventive as its thematic-motivic working is coherent, is assuredly one of Crusell’s most convincing and frequently played works. The composer was clearly so confident of its prestige that when his portrait was painted by the Swedish artist Johan Gustaf Sandberg in 1826, he had him include a sheet of music on which the first theme from the Concerto in f minor can be discerned. The work’s

positive reception is also shown by a review in the *Allgemeine musikalische Zeitung*: “Hr. C., principal chamber musician and clarinetist of the King of Sweden, has for several years now made an excellent name for himself through his compositions for his instrument, not merely in Germany but wherever this instrument is treated in a truly artistic manner and at the same time wherever substantial instrumental compositions are loved; and all those who have heard Hr. C. himself play, extol him as being one of the most exquisite virtuosos. This work will heighten his fame rather than lessen it; and at the same time cement this opinion, if one carefully goes through the principal part and observes how Hr. C. is familiar with the instrument and all of its essential merits, makes the most of them and yet nowhere allows it to assume the peculiarities of other instruments nor amasses too many difficulties for the performance (*AMZ*, 5 August 1818, cols. 559 f.)

The editor and publishers would like to thank the libraries mentioned in the *Comments* for kindly making copies of the sources available.

Cologne, autumn 2014
Nicolai Pfeffer

Préface

Bernhard Henrik Crusell (1775–1838) compte parmi les plus grands virtuoses de la clarinette de son temps. En 1793 déjà, il fut engagé comme premier clarinetiste à la chapelle royale de Suède à Stockholm où il fut actif, sauf quelques interruptions, jusqu’en 1833. De nombreuses œuvres-phares du répertoire furent créées par Crusell en Suède, parmi lesquelles – outre un

grand nombre de pages de musique de chambre – les concertos de Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Tausch et Peter von Winter. En collaboration avec le célèbre facteur d’instruments de Dresde Heinrich Grenser, Crusell fut à l’origine de diverses innovations dans le domaine de la facture de la clarinette (qui conduisirent, entre autres, à l’essor du mécanisme à clefs) et figure sans doute parmi les premiers instrumentistes à avoir utilisé la position moderne de l’embout – l’anche reposant sur la lèvre inférieure – qui favorise la formation d’un son plus chaud et mieux contrôlé.

En marge de sa carrière de soliste, Crusell fut aussi un compositeur prolifique. Son œuvre comprend, outre de la musique de chambre, des mélodies et un opéra, mais avant tout des œuvres virtuoses pour instruments à vent. Ses compositions pour la clarinette en particulier, dont trois concertos qu’il avait écrits à l’origine pour son propre usage, connurent une large diffusion et se sont maintenues au répertoire jusqu’à nos jours. La chronologie de ces trois concertos demeure incertaine. Une numérotation moderne que l’on rencontre parfois se rapporte certes à la numérotation des opus dans les éditions imprimées: le Concerto op. 1 en Mi♭ majeur fut publié en 1811 par le Bureau de Musique de Hoffmeister et Kühnel à Leipzig, juste avant que Carl Friedrich Peters ne reprenne la maison d’édition. Le *Grand Concerto* op. 5 en fa mineur parut en 1817 chez C. F. Peters. Le Concerto op. 11 en Si♭ majeur de Crusell ne fut certes publié que vers 1828 chez le même éditeur; mais en raison de sa facture musicale et de sa parenté stylistique avec les concertos français du tout début du XIX^e siècle il pourrait avoir été composé bien plus tôt et fait l’objet de quelques remaniements et modifications jusqu’au moment de sa publication.

La composition du présent Concerto en fa mineur remonte au moins à l’année 1815 comme en témoigne l’annonce d’un «nouveau concerto pour clarinette» que Crusell avait exécuté le 18 mars 1815 à Stockholm (cf. Fabian

Dahlström, *Bernhard Henrik Crusell*, Helsinki, 1976, pp. 120, 257). Une description de l’œuvre dans un article de l’*Allgemeine musikalische Zeitung* indique à l’évidence qu’il s’agit bien là du Concerto en fa mineur et non d’une version remaniée de son Concerto en Si♭ majeur. Dans cet article il est question en effet d’un «Adagio avec écho» (*AMZ*, 5 juillet 1815, col. 451) qui ne peut être autre que le mouvement lent central du *Grand Concerto* en fa mineur.

La mise sous presse du Concerto sous le numéro d’opus 5 fut décidée par Crusell en 1817 après qu’il eut obtenu l’accord du dédicataire pressenti, à savoir le tsar Alexandre I^{er}. Le 25 avril il écrivit à son éditeur C. F. Peters à Leipzig: «Vous recevrez très bientôt mon tout nouveau grand Concerto pour la Clarinette, en fa mineur. [...] J’ai obtenu récemment de l’empereur de Russie l’autorisation de lui dédier une œuvre et j’ai décidé que ce serait ce concerto. – Étant donné que l’on n’aime pas laisser les grands attendre trop longtemps, je vous prie [...] d’accélérer l’édition de cette œuvre» (cité d’après Dahlström, *Crusell*, p. 240).

Une autre lettre, encore inédite, atteste que Crusell a envoyé, à peine quatre jours plus tard, la partition d’orchestre et les parties séparées à Peters: «Ci-joint suit à présent cette œuvre [annoncée dans la lettre précédente] [...]. En raison du départ précipité du messenger, les parties séparées ont été écrites avec une certaine négligence. Mais comme j’ai joint la *partition d’orchestre*, j’espère que la comparaison avec cette dernière, permettra d’éditer le matériel avec netteté. – Je souhaite enfin que les *répliques* puissent être indiquées à l’aide de petites notes» (lettre à C. F. Peters du 29 avril 1817; Francfort, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, cote Autogr. H. Crusell). Des annonces bibliographiques contemporaines attestent que l’édition imprimée était déjà disponible en septembre 1817 (cf. *Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse* [i. e. septembre]

des 1817 Jahres [...] ganz neu gedruckt [...] worden sind, Leipzig, 1817, p. 478, ainsi que Johann Conrad Hinrichs, *Verzeichniß neuer Bücher, die vom July bis December 1817 wirklich erschienen sind*, Leipzig, 1817, p. 82). On ne conserve malheureusement ni la partition évoquée dans la lettre de Crusell, ni les copies du matériel, de sorte que la première édition (en parties séparées) est l'unique source de la présente édition. On trouvera dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de notre édition les observations concernant certaines variantes problématiques ainsi que la liste des sources qui ont été écartées.

Par son ductus mélodique original et la rigueur de l'élaboration des thèmes et des motifs, le Concerto en fa mineur figure à coup sûr parmi les œuvres de Crusell les plus convaincantes et les plus fréquemment exécutées. Crusell

était lui-même apparemment tellement persuadé de l'effet et de la force de sa composition que, dans un portrait réalisé en 1826 par le peintre suédois Johan Gustaf Sandberg, il s'est fait représenter avec une page de musique sur laquelle on distingue le premier thème du Concerto en fa mineur. Un compte-rendu dans l'*Allgemeine musikalische Zeitung* témoigne également de l'excellente réception de l'œuvre: «Mr. C., premier musicien de chambre et clarinettiste du roi de Suède s'est distingué depuis quelques années par ses compositions pour son instrument et a acquis une solide réputation, non seulement en Allemagne, mais partout où l'on joue avec art [de cet instrument] et où l'on aime aussi des compositions instrumentales pleines de richesses. Tous ceux qui ont entendu Mr. C. le célèbrent d'ailleurs comme l'un des plus

remarquables virtuoses. Cette œuvre contribuera plutôt à grandir cette réputation qu'à l'amenuiser; et pour se convaincre de ce jugement, il suffira de parcourir attentivement la partie principale, et de voir que Mr. C. connaît l'instrument dans tous ses avantages essentiels, qu'il les fait tous valoir et qu'il ne cède en aucun moment aux spécificités d'autres instruments ou qu'il accumule trop de difficultés pour l'exécution» (*AMZ*, 5 août 1818, cols. 559 s.).

L'éditeur et la maison d'édition remercient cordialement les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les copies des sources à leur disposition.

Cologne, automne 2014
Nicolai Pfeffer

Abkürzungen · Abbreviations · Abréviations

Bl.	Bläser / winds / vents
Fg.	Fagott / bassoon / basson
Fl.	Flöte / flute / flûte
Holzbl.	Holzbläser / woodwinds / bois
Hrn.	Horn / cor
Ob.	Oboe / hautbois
Str.	Streicher / strings / cordes
Vc.	Violoncello / violoncelle
VI.	Violine / violin / violon